

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Augsburg.

[Beschluß.]

Religion und religiöser Glaube ist Sache des Herzens und zu heilig, um je mit dem wissenschaftlichen Unterrichte vermischt zu werden. Hätte man daher den religiösen Unterricht nach der Verschiedenheit der Confession von dem wissenschaftlichen gänzlich getrennt, ihn unter die unmittelbare Aufsicht der einschlägigen Behörden gestellt, und statt die jährlichen wissenschaftlichen Gymnasial-Prüfungen auf eine ungeeignete und undelicate Weise in einem und dem nämlichen Locale mit den religiösen zu vereinigen, letztere öffentlich in einem schicklichen Orte unter der Leitung des hierzu besonders bestimmten Religionslehrers gehalten, so würde es dieser, die bürgerliche Eintracht störenden Schulentrennung nicht bedürfen. Dadurch hätte man jedem religiösen Glauben die ihm gebührende Achtung verschafft, und durch strenge Rüge jeder feindseltigen Aeußerung in abweichenden Glaubenssätzen von Seite der Lehrer, auch jede Klage über Indifferentismus und religiösen Kalfsinn niedergeschlagen. Es hat sich aber auch hier die durch die alltägliche Erfahrung erprobte Wahrheit neuerdings bestätigt, daß dasjenige, was eine Leidenschaft erlaubt, eine andere wieder zerstört.

Einige im Jahr 1806 bei Aufhebung der hiesigen Klöster gegen die Mitglieder derselben von katholischen Beamten verübten harten Eigenmächtigkeiten und die daraus erfolgte Amalgamation der Gymnasien beider Confessionen, hat wahrscheinlich den ersten Brennstoff in die entzündbaren Gemüther einiger katholischer Bürger von Gewicht geworfen, der bei dieser Gelegenheit noch mehr gereizt, durch einige zu einer gütlichen Ausgleichung unbeugsame Protestanten zu dieser Flamme angefacht wurde.

Indessen ist es für den ruhigen, denkenden Beobachter höchst traurig, wenn er wirklich befürchten muß, daß bei den anerkannten Fortschritten unsers Jahrhunderts unsere Bildung noch nicht so weit gekommen seyn soll, daß wir jede religiöse Ueberzeugung in dem rechtlichen Manne ehren, aber doch gemeinsam mit ihm für die Beförderung alles Guten und Schönen wirken können. Ist nicht das Reich des Wissens das ehrwürdige Pantheon, das alle Edlen von jeder Confession in sich aufnimmt, und von wo aus der höhere Aufschwung nach Abstreifung der rostigen Bande engherziger Vorurtheile in steter Achtung jedes religiösen Grundsatzes beginnt, und uns bis zu jenem fernen energischen Lichtstrahle trägt, an dem sich die geisteskranken Ansichten unseres frostigen Lebens in der Erkenntniß jenes allgemeinen höheren Zweckes, dem wir alle dienen, freudig erwärmen? — Soll es in unsern Tagen noch solcher gewaltsamen Mittel bedürfen, das wahrhaft gemeinsame Gute zu befördern, und kann dasselbe je auf eine solche Art erreicht werden? Spricht nicht die Stimme der Vernunft, die tägliche Erfahrung, selbst die christliche Lehre dagegen, die uns nur Beträglichkeit und Schonung, und gemeinsames Wirken für die Erreichung jedes edlen höhern Zweckes lehrt? —

Aus St. Petersburg.

Im November 1827.

Endlich habe ich ein lucidum intervallum in meinem Thun und Treiben gefunden, um Ihnen ein äußeres Zeichen von meinem Daseyn mittheilen zu können. Wie ich mich seit sechs Monden, der Entfernung aus der lieben Heimath, hier befinde? wohl, Gott sey Dank! Der Mensch gewöhnt sich und fügt sich in Alles. Sie sollten nur den steifen Landsmann in französischer Gelenkigkeit hier sehen, und sie würden ihn nicht wieder erkennen. Um 8 Uhr morgens, es mag Tag oder Nacht seyn, aus den Federn, d. h. von den Matratzen, denn Federbetten kennt man hier nicht, nun wird Toilette gemacht. Dabei finden sich Visiten ein. Diese werden mit der Toilette abgefertigt, um spätestens 9 Uhr wieder Visite, selbst zu machen. Nun werden ein Duzend Antichambres durchstrichen, denn solche Aufmerksamkeit lieben die großen Herren oft mehr als Talent, Fleiß und Tugend. Drum aufgepaßt! Lächeln Sie nicht; denn treffe ich einen meiner hohen Gönner bei solchen Visiten in bon humeur, so ist mein Glück gemacht. Bis dahin bin ich leider gezwungen, gegen meine Natur und Grundsätze zu sündigen, und Bücklinge zu machen, in dem geschäftigen Rüstgange mein Geld zu verzehren. Zwischen 3 und 4 Uhr findet man die vornehmen Herren und Damen auf den Boulevards, in dem besten Stadtheile, der Perspektive, lustwandeln, hier wird wiederum Jagd gemacht nach huldvollen Blicken. Dann geht es wieder zur Toilette, und um 5 auch 6 und 7 Uhr zum Mittagisch. Hier werden alltägliche Dinge abgehandelt, gelacht, geschert, und — medirt. Nach Tische, wenn nicht die Theater besucht werden, spielt man Karten, tanzt und vertändelt die liebe Zeit, bis man sich um 3 oder 4 Uhr wieder zur Abfütterung setzt. Nach aufgehobener Tafel wünscht man sich gute Nacht, oder auch nicht, und schleicht von dannen. Versteht sich, den Domestiken gibt man nicht alle Tage ein Trinkgeld, um stets offene Thüren und die Herrschaft zu Hause zu finden. — Nicht wahr, der Spaß läßt sich, wenn man jung ist, wohl mitmachen, denn für die Jugend, besonders für die hübsche, ist er verlockend, findet sich Geschmack und Bildung bei ihr ein. Wenn er sich bei mir nur nicht in die Länge zieht, wie mir alte ehrbare Lungerer und Pfastertreter versichert wollen. Versprechen und vertragen, ist eine Todes- oder Liebingsünde der hiesigen Bewohner, groß und klein. Nun, ich will mich selbst trösten und hoffen, daß ich eine Ausnahme mache und daß mir bald ein Gönner Wort hält. Warum? weil ich bemerke, daß sich mein Geduldsfaden immer dünner spinnt und mein Beutel immer lockerer wird. Es ist ein theueres Pflaster hier. Eine kleine Wohnung in einer Hauptstraße kostet 2000 Rubel B. A., Bedienter 600 Rub. B. A., Equipage und Kutscher, nur 2 Pferde, 4 — 5000 Rub. B. A. Am Table d'hôte ist ein Dukaten eine kleine Ausgabe. Nun rechnen Sie Kleider, Wäsche und die übrigen Ausgaben hinzu. Eine fette Stelle muß diese Ausgaben wieder einbringen, meinen die hiesigen Edelleute, die aus dem Innern herbeiziehen in gleicher Absicht, sich verzehren und Schulden machen. — Auf das letzte Kapitel will ich's nicht ankommen lassen. — (Fortsetzung folgt.)